**Losung und Lehrtext für Freitag, 20. März 2020**

**Der HERR deckt mich in seiner Hütte zur bösen Zeit, er birgt mich im Schutz seines Zeltes.**
Psalm 27,5

**Darum bin ich guten Mutes in Schwachheit, in Misshandlungen, in Nöten, in Verfolgungen und Ängsten um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.**
2.Korinther 12,10

Auslegung zum Lehrtext: An der Empore der Wiesentheider Gnadenkirche stehen die Worte: „Lass dir an meiner Gnade genügen, deine meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ (1. Kor 12,9) Der Apostel Paulus hatte ein Leben lang mit chronischer Krankheit zu kämpfen; allgemein wird vermutet, dass er Epileptiker war.

Er selbst nennt seine Krankheit nur einen Pfahl im Fleisch. Paulus führt seine Krankheit auf den Satan zurück, der ihn peinigt. Paulus, der an seiner Krankheit schwer leidet, bittet den Herrn, ihn von ihr zu befreien – und erhält eben diese Antwort, die wir in Wiesentheid als Emporenaufschrift lesen.

Das 12. Kapitel des 1. Korintherbriefs entzieht sich den allermeisten Schubladen – gerade auch solcher, die gerne von einigen Christen aufgemacht werden. Sie sagen: „Wer mit festen Glauben um Heilung betet, der wird immer erhört. Wer nicht geheilt wird, der glaubt nicht richtig.“ Nach unausgesprochener Meinung dieser Christen, hat Paulus die Glaubensprüfung nicht bestanden. Das ist nicht nur absurd, es ist Zeichen einer gotteslästerlichen Selbstüberhebung: Ich glaube besser, tiefer, inbrünstiger als der Völkerapostel. Gerade in Zeiten des Corona-Virus kann vor einer solchen Haltung nicht genug gewarnt werden. Auch Christen müssen Ansteckung meiden; nicht durch verantwortungsloses Zusammenkommen – und sei es auch zu dem edlen Zweck eines Gemeindegottesdienstes – andere in Gefahr bringen und bei Erkrankung einen Arzt aufsuchen. Weder Leichtsinn im Umgang mit der Infektionsgefahr, noch Verweigerung des Arztbesuches ist mit einem starken Glauben zu rechtfertigen.

Aber auch einer anderen, biologischen Schublade entzieht sich der Text: Krankheit wird mit dem Wirken des Teufels in Verbindung gebracht. „Was für ein Quatsch,“ denkt hier wohl manch ein naturwissenschaftlich gebildete Zeitgenosse. Aber theologisch ist die Sache einfacher zu erklären, als es vielleicht auf den ersten Blick scheint. In der Bibel lesen wir, dass durch die Sünde Tod und Verderben in die Welt gekommen ist. Es wird übrigens nicht gesagt – das muss man allen Skeptikern entgegen halten –, dass der Kranke sich durch individuelle Sünde die Krankheit zugezogen hat. Diesem Verständnis tritt Jesus sogar ausdrücklich entgegen (Joh 9,3). Nein, die Ordnung dieser Welt, - die von Gott gut geschaffen ist als Ort des Friedens, der Gesundheit und der Begegnung und Nähe zwischen Gott und Mensch, Mensch und Mensch, Mensch und Tier, – die Ordnung dieser Welt ist zutiefst gestört. Die Störung dieser Ordnung ist das Werk des Teufels, des Urhebers der Sünde. Das deutsche Wort Teufel kommt von dem griechischen Diabolos, das bedeutet, der Durcheinanderbringer, der, der die Ordnung verwirrt. Das meint Paulus, wenn er in seiner Krankheit das Handeln des Teufels sieht. Den großen Durcheinanderbringer kann man durchaus auch in der Corona-Krise am Werk sehen: Sprengt es nicht die gute Ordnung unseres Lebens total, wenn der Entzug der Nähe als Zeichen der Nähe, die Isolation als Werk der Liebe verstanden wird? Die Einsamkeit, die dem Menschen zutiefst zuwider ist, ja, die gegen seine Natur ist („Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei“) und die ihn krank macht, wird als Mittel zur Gesundheit ärztlich verordnet!

Schließlich passen die Überlegungen des Paulus auch nicht in die Schublade des Rationalisten: Paulus glaubt nicht nur daran, dass Gott Gebete hört – er glaubt auch, dass Gott zu uns spricht. Für unsere Zeit ist das eine unerhörte Vorstellung! Und doch ist das der Kern des christlichen Glaubens! Gott sucht das Gespräch mit uns – sogar das Gespräch auf Augenhöhe. Darum begnügt er sich nicht damit, durch Prophetenmund vermittelt zur Welt zu sprechen, sondern wird in Jesus selber Mensch. Wir können alles, was der menschgewordene Gott, Jesus Christus, zu uns Menschen sagt, in der Heiligen Schrift nachlesen. Aber wir dürfen auch darauf hoffen, dass Gott in schweren Lagen ganz persönlich zu uns spricht: sei es durch einen Bibelvers, der sich MIR plötzlich als die Antwort von MEINE Lebensfragen erschließt; sei es durch eine Situation – etwa durch ein Wort, einen Blick, eine Notlage unseres Nächsten, durch die ICH den Willen Gottes schlagartig erkenne; sei es durch eine Anrede, die MIR persönlich von Gott zuteil wird.

Der Lehrtext, der für sich genommen sehr schwierig zu verstehen ist, bedarf für sich keiner weiteren Auslegung, wenn wir ihn im Zusammenhang des 12. Kapitel des 1. Korintherbriefs lesen: Weil wir uns an Gottes Gnade genügen lassen sollen, darum können wir in Schwachheit, Misshandlung, Not, Verfolgung und Angst guten Mutes sein – und das gilt auch in Zeiten des Corona-Virus. Wir Christen sind gerade dann stark, wenn wir schwach sind – denn dann folgen wir Jesus Christus nach auf seinem Kreuzweg. Und wenn wir mit Jesus ziehen, wird Gottes Segen niemals von uns weichen.